

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1962)

Heft: 1418

Artikel: Der schweizerische Staatsgedanke in der heutigen Umwelt [Fortsetzung]

Autor: Schaffner, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-693999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZERISCHE STAATSGEDANKE IN DER HEUTIGEN UMWELT

BUNDESRAT HANS SCHAFFNER

(Fortsetzung)

Unsere Neutralitätspolitik muss glaubhaft und standfest bleiben

Wir betonen immer wieder, dass die Neutralität *nur den Staat* zu einem entsprechenden Verhalten verpflichtet, den *Bürger* aber in seiner Gesinnungs- und Meinungsfreiheit und in seiner Freiheit, seinen Auffassungen und Meinungen in Wort und Schrift Ausdruck zu geben, keineswegs beschränke. An diesem Grundsatz gibt es, was das Freiheitsrecht anbetrifft, nichts zu drehen und zu deuteln. Hingegen setzt allein schon der Umstand, dass der letzte Entscheid über Erhaltung oder Nichterhaltung der Neutralität *beim Stimmbürger liegt*, einem möglichen Gegensatz zwischen der Neutralitätsverpflichtung des Bundes und der Parteinahme der Bürger gewisse Grenzen, die nicht durch die Regeln des Völker- oder Staatsrechts, sondern durch die Gebote der Logik und der politischen Vernunft gezogen werden. Nehmen wir zum Beispiel einmal rein hypothetisch an, dass eine Mehrheit von Stimmberechtigten (oder eine so starke Minderheit, dass sie bei einer Wahl oder Abstimmung unschwer die Majorität erlangen könnte) zu einer Preisgabe der Neutralität als Staatsmaxime entschlossen wäre: in einem solchen Falle könnte der Bundesrat auch ohne formellen Neutralitätsverzicht seine bisherige Aussenpolitik kaum mehr weiterführen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Ausland unserer Neutralität angesichts einer derartigen innenpolitischen Konstellation keinen Glauben mehr schenken würde. Ähnliches könnte eintreten, wenn eine Mehrheit von Bürgern, ohne an eine formelle Neutralitätsaufhebung zu denken, beharrlich einen politischen Willen bekundet, dessen Verwirklichung die neutrale Haltung des schweizerischen Staates praktisch verunmöglichen würde. Die staatliche Neutralität muss, um in den Augen des Auslandes als glaubwürdig und zuverlässig zu gelten, in *unserem Volks- und Referendumsstaat vom politischen Willen der Bürger getragen sein*. Die Aussenwelt darf nicht daran zweifeln, dass das Schweizervolk die verfassungsmässig verankerte Neutralität als sinnvoll empfindet, sie ohne Rücksicht auf die Schwankungen der Weltpolitik bejaht und unbeeinflusst von der individuellen politischen Gesinnung unbedingt zu dieser Staatsmaxime steht. Niemand braucht sich durch diese Feststellungen in seinen aussenpolitischen Sympathien und Antipathien und in den daraus fliessenden Parteinahmen eingeengt zu fühlen. Der Regierung hinwiederum obliegt es — wie die Verfassung sie (Art. 102) beauftragt — „für die äussere Sicherheit für die Behauptung der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz zu wachen“, und das heisst trotz möglicherweise heftigen Sympathie- und Antipathieäusserungen der privaten Bürger und ihrer Organe das Vertrauen der Umwelt in die absolute Standfestigkeit der schweizerischen Neutralitätspolitik zu erhalten. Dass die Regierung selber bei der Erfüllung dieses verfassungsmässigen Auftrages gelegentlich auch einen Spritzer des Unmutes und der Kritik mitbekommt, darf nicht weiter verdrriessen.

Das Neutralitätsprinzip wird nicht berührt vom Wandel politischer und strategischer Konstellationen

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass die Neutralität zwar nicht den Kern der schweizerischen Staatsidee und schweizerischen Staatsraison bildet, aber aus dem schweizerischen Staatsbewusstsein mit Notwendigkeit *hervorgeht*, und zwar ganz unabhängig von den jeweiligen politischen

und strategischen Konstellationen und Konzeptionen in Europa und der weiteren Welt. Weil im Ausland für die enge Verknüpfung der Neutralität mit dem schweizerischen Staatsgedanken nicht überall das nötige Verständnis besteht und die neutrale Haltung der Eidgenossenschaft oft zum blossen Resultat europäischer Interessengegensätze simplifiziert wird, findet sich unsere aussenpolitische Maxime vor allem dann Zweifeln ausgesetzt, wenn die Schaffung irgendwelcher politischer Grossgebilde innerhalb Europas angestrebt wird: so bereits in der napoleonischen Zeit, dann in den Jahren der nationalsozialistisch-faschistischen Präponderanz, aber gelegentlich auch zur Zeit der Völkerbundshoffnungen und heute wieder im Zeichen der europäischen Einigungsbestrebungen.

In diesem Sinne hat ein zeitgenössischer schweizerischer Historiker, der den Unabhängigkeitswillen unseres Landes durchaus anerkennt, erklären können:

„... doch ihre Neutralität (das heisst der Schweiz) hängt beziehungslos in der Luft, wenn diese Nachbarstaaten sich vereinigen und der noch nach dem ersten Weltkrieg geübten helvetischen Versöhnerrolle nicht mehr bedürfen...“

Dennoch aber hat bei der Reaktion auf die in der gleichen Richtung weisenden, in seinem Zürcher Vortrag brillant formulierten Ueberlegungen von Professor Hallstein das Schweizervolk gezeigt, dass es diese Ansicht *nicht* teilt und das Neutralitätsprinzip *keineswegs* als überholt ansieht.

In der Tat trifft die These, wonach die Neutralität als Produkt der europäischen Gleichgewichtspolitik mit deren Ueberwindung durch die europäische Einigungsbewegung gegenstandslos geworden sei, nicht einmal für den europäischen Raum restlos zu. Gewiss darf der säkulare deutsch-französische Antagonismus zu unserer grossen Genugtuung als überwunden gelten, und gewiss bergen die diesseits des Eisernen Vorhangs gelegentlich aufflammenden Konflikte (ich denke beispielsweise an Zypern und an Südtirol) und die doch wohl nicht ganz dauerhaft überwundenen Hegemoniebestrebungen in Europa keine friedensgefährdende Sprengkraft. Aber Europa besteht nicht nur aus Westeuropa. Die Ausstrahlungen des globalen West-Ost-Gegensatzes reichen bis ins Herz Europas, und daraus hat sich eine unverkennbare, von uns übrigens nicht gesuchte Wechselwirkung zwischen der traditionellen schweizerischen und der jungen *österreichischen Neutralität* ergeben. Unser Verhältnis zu Oesterreich hat gewisse Parallelen mit demjenigen Schwedens zu Finnland. Die beiden Alpenrepubliken liegen an einer wichtigen Nahtstelle des heutigen Gleichgewichtes zwischen dem westlichen und dem östlichen Machtbereich innerhalb Europas, und es läge kaum im Interesse *beider* Gruppen, wenn dieses Gleichgewicht irgendwie gestört würde.

Die Neutralität der Schweiz liegt nicht allein im Interesse Europas, sondern der ganzen Welt

Sogar im Rahmen rein europäischer Macht- und Militärpolitik hat unsere Neutralität ihren Sinn und Nutzen also noch keineswegs verloren. Mit der Schrumpfung der Entfernungen und mit dem Bedeutungsverlust Europas im Verhältnis zur übrigen Welt gewann die schweizerische Neutralität indes *mehr und mehr globalen Charakter*. Wenn sie einst als im Interesse der

europäischen Mächte liegend anerkannt wurde, so hat sie sich heute zu einer Institution entwickelt, die im Interesse der ganzen Welt liegt: weder in den Ost-West-Konflikt einbezogen noch in Ermangelung einstigen Kolonialbesitzes am Nord-Süd-Gegensatz — das heisst an den Differenzen zwischen den alten Industrie- und den jungen Entwicklungsländern — beteiligt, sieht sich die Schweiz heute wie eh und je in der Lage, wegen ihrer Stabilität und Solidität, wegen ihres Rufes der Sachlichkeit und Objektivität, kurz wegen ihres immerwährenden und niemals schwankenden neutralen Verhaltens wie auch wegen der Universalität ihrer Beziehungen den andern Staaten *ihre Dienste als Schutzmacht und Sachwalterin fremder Interessen*, als Mittlerin zwischen streitenden Parteien, als Treuhänderin humanitärer, ökonomischer oder technischer Hilfswerke bereitzustellen, wo immer sie nützlich erscheinen und gewünscht werden. Dass unsere guten Dienste auch heute — und heute mehr denn je — begehrt sind, veranschaulicht allein schon die Tatsache, dass die Schweiz ohne akuten Kriegszustand heute nicht weniger als *vierzehn Interessenvertretungen* in fremden Ländern wahrnimmt; von den insgesamt neunzehn Staaten, die durch die Schutzmachtfunktion der Schweiz berührt werden, zählen nur sechs zur westlichen Welt. Unter den andern Ländern ist zum Beispiel ein afrikanischer Staat zu finden, der unser Land mit der Wahrung seiner Interessen in einem andern afrikanischen Staat betraut hat, nämlich Togo, das sich in Nigerien — mit dem es wegen Grenzzwistigkeiten zerstritten ist — durch die Schweiz vertreten lässt, ist wohl eine Folge des Ansehens, welches wir im Schwarzen Afrika geniessen; ebenso vertreten wir die USA und Argentinien in Kuba.

Der Nutzen einer "diskreten Diplomatie"

Dass die Schweiz aus Gründen, auf die ich hier nicht eingehen kann, nicht Mitglied der UNO ist, erschwert uns die Erfüllung unserer internationalen Rolle nicht. Der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld, hat sich mehrmals dahin geäussert, dass die Schweiz, weil sie der UNO nicht angehöre, eine *nützliche Reservestellung* im Interesse der Friedenserhaltung, Treuhandschaft und Kontaktabnahnung einnehme. Dass wir nicht zu fortwährenden Stellungnahmen und Stimmabgaben im Schosse der Weltorganisation verpflichtet sind, erhält uns den Ruf der Unparteilichkeit und erleichtert uns die "diplomatie discrète", von der schon Giuseppe Motta gesprochen hatte. Die Herstellung und Erleichterung der Fühlungen zwischen Frankreich und dem algerischen FLN war ein klassisches Beispiel solcher diskreten Diplomatie, die keine andere Ambition kennt, als dem Frieden zu dienen, und die einen bedeutenden französischen Journalisten ausrufen liess: "Wenn es die Neutralität der Schweiz nicht geben würde, müsste man sie erfinden!" Einzelheiten solcher und ähnlicher Mittlerakte eignen sich natürlich nicht dazu, an die grosse Glocke gehängt zu werden, und das mag dazu beitragen, dass die Kritik an unserer Neutralität im Ausland die positiven Bewertungen zu *übertreffen* scheint; aber langjährige Erfahrungen zeigen, dass schon mancher Staat und mancher Staatsmann, der eher abschätzig über die neutrale Schweiz urteilte, deren Dienste bei veränderter politischer Konstellation gerne in Anspruch nahm.

So kann die schweizerische Neutralität auf eine durchaus *erfolgreiche Karriere* zurückblicken, die sich auch in unseren Tagen keineswegs ihrem Ende zuneigt. Sie hat ganz im Gegenteil in letzter Zeit eine *deutliche Aufwertung*

erfahren; denn seitens der jungen Nationen, die heute im Begriffe stehen, sich als Staaten zu formieren und zu konsolidieren, wird der neutralen Schweiz wegen ihres Nichtengagiert-Seins ein bemerkenswertes Mass an Achtung und Sympathie entgegengebracht. Die Popularität, die unser durch Kolonialsünden und Kriegsabenteuer unbelastetes Land in der Welt der Entwicklungsländer genießt, befähigt uns in ganz besonderer Weise, den aufstrebenden Völkern wirkungsvolle Hilfe zu bringen, und zwar nicht nur und nicht in erster Linie durch materielle und finanzielle Zuwendungen, sondern ebenso sehr durch Zurverfügungstellen unseres Wissens, unserer Erfahrungen und unseres "know how" auf technischem und administrativem, sozialem und erzieherischem Gebiet. Unsere Neutralität vermag also — obwohl durchaus auch heute unseren ureigenen Interessen dienend — auch in der heutigen, im Vergleich zum neunzehnten Jahrhundert vollkommen gewandelten, aber weiterhin spannungsgeladenen internationalen Situation zum weltweiten Ausgleich, zur weltweiten Verständigung und zur weltweiten Harmonisierung ihren Teil beizutragen. Diese positive Funktion unserer neutralen Haltung verdient es, besonders auch gegenüber den Promotoren der *Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft* im Hinblick auf die bevorstehenden Assoziationsgespräche unterstrichen zu werden.

Damit komme ich auf das letzte und zugleich wohl aktuellste und wichtigste Thema meiner Ausführungen: nämlich auf die Konfrontierung des schweizerischen Staatsgedankens mit den *europäischen Integrationsbestrebungen*.

Die Schweiz heisst die europäische Integration willkommen

Um jedem Missverständnis vorzubeugen, möchte ich mit Nachdruck betonen, dass wir keinen Anlass haben, den europäischen Einigungsbemühungen, soweit es sich um freie Entscheidungen der beteiligten Nationen handelt, misstrauisch oder ablehnend gegenüberzustehen, sondern ihnen — wie das von behördlicher Seite immer wieder ausgedrückt wurde — alles Verständnis entgegenbringen dürfen. Wir Eidgenossen sind im Gegenteil glücklich darüber, dass die vielfältigen Spannungen, Gegensätze und Konfliktgründe, die unsern Erdteil in so manchen blutigen Krieg gestürzt haben, sich heute auf dem Wege zu einer hoffentlich endgültigen Liquidierung befinden. Wir sind darüber hinaus fest überzeugt, dass ein befriedetes, konsolidiertes, nach den Wünschen der Beteiligten föderiertes Europa zu unserer eigenen Sicherheit wesentlich beitragen werde. Aber wir sind gleichzeitig der festen Ueberzeugung, dass das werdende Europa seiner geschichtlich bedingten politischen, sprachlichen und kulturellen Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit gemäss Raum für *verschiedenartige* Formen des Zusammenlebens und Zusammenwirkens bewahren müsse. So sehr wir es zu würdigen wissen, dass bedeutende Nationen, die noch vor wenigen Dezennien als massgebende Grossmächte galten, es für richtig und wichtig ansehen, wesentliche Attribute der Eigenstaatlichkeit *zugunsten supranationaler Instanzen aufzugeben*, so hoffen wir andererseits, dass Völkern, die gleich uns die staatliche Selbständigkeit als *ein Stück ihrer nationalen Substanz* bewerten und empfinden, nicht verwehrt wird, die Zusammenarbeit und Integration *auf das Wirtschaftliche* zu beschränken, ohne deswegen als schlechte Europäer dazustehen.

Die positive Einstellung kam zum Beispiel darin zum Ausdruck, dass die schweizerische öffentliche Meinung es seinerzeit fast unisono sehr bedauerte, dass das Projekt einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft scheiterte. Die angestrebte einheitliche europäische Armee hätte zweifellos zu einem *staatsbildenden Faktor von erheblicher*

Durchschlagskraft werden können und das Entstehen einer gemeinsamen Aussenpolitik gefördert.

(Schluss folgt.)

Nach einem im Philipp-Albert-Stapfer-Haus auf Schloss Lenzburg am 19. Mai 1962 gehaltenen Vortrag. "Schweizer Monatshefte" Zurich August 1962.

SWISS CHURCH

SERVICES EN FRANCAIS: à l'Eglise Suisse, 79 Endell Street, W.C.2, tous les *dimanches* à 11h00 et 18h30 L'Eglise est ouverte le dimanche: pour le lunch l'après-midi et le soir; le *lundi* soir: dès 18h30; le *jeudi*: dès 15h00 et le soir.

PASTEUR: Ph. Nicole, 7 Park View Road, N.3; téléphone FINchley 5281.

SERVICES IN GERMAN: At St. Mary Woolnoth Church, Lombard Street, Bank, E.C.3, every Sunday at 11 a.m. and 7 p.m.

PFARRER: P. K. Wipf, 1 Womersley Road, N.8. Telephone: MOU 6018.

SWISS CATHOLIC MISSION

CHURCH and SERVICE: St. ANN's Catholic Church, Abbey Orchard Street (off Victoria Street), S.W.1.

SUNDAYS: Holy Masses at 8, 9 and 11 a.m. with sermon in English 6 p.m. with sermon in German and French.

HOLIDAYS OF OBLIGATION: Holy Masses at 7.30 and 9 a.m. and 5.45 p.m.

WEEKDAYS: Holy Mass at 7.30 a.m.

CONFESSIONS in German, French and Italian:

EVERY SUNDAY 1 hour before Evening Mass.

EVERY SATURDAY from 11 a.m. to 12.45 p.m. and from 5 to 7 p.m.

Every first, third and fifth Wednesday of the month from 3 to 6 p.m.

Every second and fourth Thursday of the month from 3 to 6 p.m.

At any other time by appointment.

CHAPLAIN: Rev. Joseph Scherer, St. Ann's Church, Abbey Orchard Street, S.W.1. Tel.: ABBey 2895.

Kettners Restaurant has no music and is not luxurious . . . but the Food and Wine are superb.



Roast Surrey
Capon,
Roast Aylesbury
Duckling
Served every day

FORTHCOMING EVENTS

Every Sunday 7 to 11 p.m. — The Swiss Catholic Youth Club — Social at Westminster Cathedral School, 48 Great Peter Street, S.W.1.

Every Thursday, from 6 to 7.30 p.m. — Discussion Circle in English — Young men specially invited. Tea from 6 to 6.15 p.m. Swiss Y.M.C.A., London Central Y.M.C.A. Building, Great Russell Street, W.C.1.

Every Thursday from 7.30 p.m. to 10 p.m. — Unione Ticinese — meets at the Swiss Hostel for Girls, 9 Belsize Grove, N.W.3. All Ticinese welcome. The "Corale" rehearses from 8 p.m. to 9 p.m.

Every 1st Wednesday at 7 p.m. — Swiss Social Meeting at 2 Sussex Place, Widcombe, Bath.

Every 1st Wednesday in the month — Secours Mutuels des Suisses à Londres — meeting at Swiss House, 35 Fitzroy Square, W.1, at 7 p.m.

Sunday, 14th October — Unione Ticinese — Tea Dance at the Dorchester Hotel, from 4.30 to 11 p.m. Tickets at 17/6 obtainable from F. de Maria, 4 Luxemburg Gardens, W.6.

Sunday, 14th October — Swiss Club Manchester — Ramble from Hayfield, via Phoside, Mount Famine and Sett Valley back to Hayfield.

Tuesday, 16th October — Nouvelle Société Helvétique — "Russia and Africa through Swiss Eyes", Dr. Eric Mettler, chief-correspondent of the *Neue Zürcher Zeitung*, talking about his observations on his journeys through these countries. 7.45 p.m. at Swiss Hostel for Girls, 9 Belsize Grove, N.W.3.

Thursday, 25th October — Swiss Club Manchester — Monthly Meeting.

Thursday, 25th October — Nouvelle Société Helvétique — Violin-recital by Miss Anne-Marie Grunder, at Swiss Hostel for Girls, 9 Belsize Grove, N.W.3, at 8 p.m. (See advertisement.)

Saturday, 3rd November — Bazaar in aid of SWISS CHURCH at Westminster Central Hall. Opening at noon by Madame Daeniker

Saturday, 10th November — Swiss Club Manchester — Annual Banquet and Ball.

Tuesday, 13th November — Nouvelle Société Helvétique — Open Meeting — (details to follow).

Friday, 16th November 1962 — City Swiss Club — Annual Banquet and Ball — Dorchester Hotel (Ballroom), 7.30 p.m. for 8 p.m.

Wednesday, 12th December 1962 — City Swiss Club — Christmas Dinner — Dorchester Hotel (Orchid Suite), at 6.30 for 7 p.m.